

»Kurz an meinem Fuß anziehen. Ich habe mir den Knöchel ein bisschen ausgerenkt. Auf drei! Eins... Zwei...«

Die beiden sahen zuerst einander und dann mich irritiert an.

»Bist du dir sicher? Willst du dir das nicht lieber im Spital anschauen lassen? Wäre vermutlich gescheiter.«

»Nein, geh bitte, das ist keine große Sache. Einfach kurz anziehen. Der ist gleich wieder drin. Also, noch einmal: Auf drei! Eins... Zwei...«

Der eine schaute mich weiterhin verunsichert an, während der andere, etwas mutiger, meinen deformierten Fuß umfasste.

»Drei... Und zieh!«

Er zupfte vorsichtig daran. Es tat sich nichts.

»Mach nochmal. Vielleicht eine Spur

engagierter. Ein wenig leidenschaftlicher, bitte!«

Er zog nochmal an meinem Fuß. Eventuell einen Hauch fester. Half nur nichts.

»Nein, lass gut sein. So wird das nichts. Ich fahre runter in die Station, aber danke euch.«

»Kommst du auch wirklich klar?«, fragten sie mich besorgt, mit noch immer sehr beunruhigtem Gesichtsausdruck.

»Ja, ja, sicher. Alles gut«, antwortete ich, winkte ab und deutete ihnen, weiterzufahren, was sie schließlich auch taten. Dann wollte ich aufstehen. Die Betonung liegt auf »wollte«. Ein stechender Schmerz zog sich von den Füßen hinauf bis in sämtliche Spitzen meines Körpers. Halleluja! Hölle, Hölle, Hölle! Ich wusste nicht, dass ein ausgerenkter Knöchel so böse wehtun konnte. Tat er aber.

Im Krankenhaus war ich zunächst trotzdem

noch ziemlich zuversichtlich. Die Frau, die vor mir dran war, hatte nämlich auch ein Knöchel-Aua. Als sie aus dem Behandlungsraum kam, verkündete sie erleichtert: »Ist nur ein bisschen gezerrt, alles gut.« Wird bei mir auch so sein, dachte ich mir da noch. Rückblickend vielleicht eine etwas eigenartige Logik, aber hey, ich stand unter Schock.

»Es tut mir leid, Frau Safer, da ist ordentlich was kaputt. Ich fürchte, das müssen wir operieren«, verkündete der Arzt ein paar Minuten später mit mitleidiger Miene und zerstörte mit diesem lapidaren Satz meine ganze Zuversicht. Seine Prognose: Acht bis zehn Wochen Gips. Scherz, oder? Von mir aus Gips. Aber mit Operation? So mit Schrauben und Metallteilen? Und braucht das echt so lange, um zu heilen?

»Da sind nicht einfach nur die Bänder

gezerrt?«

Der Arzt schüttelte den Kopf.

»Sicher nicht?«

Der Arzt schüttelte wieder den Kopf. Dieses Mal ein bisschen energischer.

»Auch nicht ausgerenkt?«

»Nein, leider mehrfach gebrochen.«  
Abermaliges Kopfschütteln, jetzt schon etwas entnervt, nach dem Motto: Was versteht die Gute daran bitte nicht? Aber ich verstand es wirklich nicht. Der Sturz war doch bitte nicht so schlimm, dass ich dessen Nachwehen jetzt bis zu drei Monate spüren sollte!

»Schauen Sie, Sie können sich das so vorstellen, als würden sie mit einem Mörser eine Handvoll Nüsse zerkleinern. So in etwa sieht ihr Knochen momentan aus...«, erklärte der Mediziner weiter.

»Aha«, antwortete ich ihm geistesabwesend

und wartete darauf, dass der Arzt seine Diagnose endlich in den Computer tippte. Denn ich hatte einen guten Plan: Sobald er damit beschäftigt war, viele lateinische Fremdwörter in meine Patientenkartei zu klopfen, würde ich die Röntgenbilder mit dem Handy abfotografieren und einem befreundeten Chirurgen schicken. Ich wollte nicht, dass er davon etwas mitbekam, weil ich es als unhöflich empfand, seine Arbeit so offensichtlich anzuzweifeln, auch wenn ich mir sehr, sehr sicher war, dass er sich irrte. Und man weiß ja, wie die meisten Menschen reagieren, wenn man ihre Leistung infrage stellt: selten erfreut.

In einem unbeobachteten Moment drückte ich mehrmals auf den Auslöser und leitete die Schwarz-Weiß-Aufnahme meines Knöchels meinem Arzt-Freund weiter. »Ich brauche bitte